

[De] | Kom | po | si | ti | on die [lat,: -/-en]

Architectures ist die vierte Werkreihe, die der Maler Willy Oster und der Fotograf SG Koezle in ihrer über fünfzehnjährigen Zusammenarbeit gemeinsam entwickelt haben. Während sie in den *Raumversionen* (2008-2013) Räume mit Bildkompositionen überblendeten, rücken nun architektonische Formen in den Fokus. Nach wie vor nehmen OSTER+KOEZLE fotografische Abbilder von Räumen als Grundlage, wenn sie architektonische Details aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen lösen und neue Gebilde erzeugen. Architekturen sind hierbei zugleich Ausgangspunkt ihrer Konstruktionen und deren Resultat.

Die Werke der *architectures*-Reihe verfremden Architektur-Fotografien unterschiedlich stark. In einigen Bildern bleibt der Raum rekonstruierbar, in anderen löst er sich in graphischen oder malerischen Kompositionen auf, bis schließlich die architektonischen Fragmente skulpturale Qualität erlangen. Auf diesem Wege treiben OSTER+KOEZLE die fortwährende Transformation unzähliger Wahrnehmungsmöglichkeiten in einem lustvollen Augenspiel bis zur völligen Auflösung des Raumes. Die anfängliche Irritation unserer gewohnten Wahrnehmung wandelt sich umso mehr in spielerisches Sehvergnügen, je länger man vor den Werken verweilt. So heben sich aus der monochromen Fläche des Bildgrundes geometrische Körper ab: Kuben, Quader und komplexe Volumina sind als architektonische Elemente erkennbar, jedoch sind sie unterschiedlich stark verfremdet. So kann auch vermeintlich Bekanntes, wie der räumliche Eindruck einer Schattenseite, manipuliert sein.

In einigen *architectures* vermittelt sich durchaus noch ein Raumgefühl, beispielsweise durch den gefliesten Boden und die Fußleisten in #130 und 134. Jedoch reduziert sich diese Wahrnehmbarkeit bei anderen Werken schrittweise, so dass räumliche Zuordnung unmöglich wird. Die Formen erscheinen dann nahezu skulptural oder erhalten die grafische Qualität virtueller Körper, wie in #141 und 144.

Wenn wir statt der architektonischen Elemente den farbigen Bildgrund als Raum begreifen, kehrt sich das Verhältnis von Objekt und Umgebung um, wodurch die Architektur ihre Funktionalität verliert. So setzt die dunkle Fläche, die in #136 die obere Bildhälfte beherrscht, die Formen in einen undefinierten Raum. Durch die Platzierung des Parallelogramms in der linken unteren Bildecke öffnet sich ein Durchgang hinter der mittig nach vorne ragenden Wand. Dieser Effekt entpuppt sich als optische Täuschung, sobald man die weißen Flächen in den Fokus nimmt: Statt einer Distanz, nehmen wir dann einen geschlossenen Winkel zweier aneinander stoßender Wände wahr. Wo immer der Betrachter diese verschiedenen Wahrnehmungsmöglichkeiten entdeckt hat, springt der Blick fortwährend wie in einem Vexierspiel zwischen ihnen hin und her. Hier zeigt sich, dass die Künstler wie Architekten agieren, denn mit den *architectures* zielen sie nicht nur auf die Irritation der Sehgewohnheiten, sondern konstruieren ambivalente Gebilde und erschaffen neue Räume.

Spielerisch treiben OSTER+KOEZLE die Abstraktion weiter, bis zur völligen Demontage räumlicher Struktur. Scheinbar nebensächliche Details, wie die Oberfläche der Raufasertapete oder Schattenwürfe werden zu relevanten Bildgegenständen. Doch auch hier wird der Raum sukzessive aufgelöst. So vermittelt #165 nahezu einen malerischen Eindruck, da der Raum hinter einer flächigen Komposition zurücktritt.

Solange unser Auge versucht die ursprüngliche Situation zu ergänzen, ist es zum Scheitern verurteilt. Irritierend sind dabei vor allem die scharfen Schnittkanten zwischen baulichen Fragmenten und Farbflächen, die keinem perspektivischen Gesetz folgen.

Die Erfahrbarkeit der *architectures* erinnert an die sensuelle Wahrnehmbarkeit von Richard Serras *Props*. So laden die großformatigen Bilder von OSTER+KOEZLE dazu ein, sie mit dem Auge zu betreten, so wie man sich auch in den raumgreifenden Skulpturen Serras bewegen kann. Entsprechend dessen Ablehnung jeder narrativen, affirmativen oder metaphysischen Intention, berufen sich auch OSTER+KOEZLE auf die empirische Wirklichkeit, wenn sie die haptische Materialität der Architektur hervorheben. Den Stahlplatten des Bildhauers vergleichbar, zerschneiden ihre Farbflächen den Raum und unseren Blick. Sie fordern uns dazu auf, neue Perspektiven zu entdecken. Mittels des Schnitts, der einzelne Teile verdeckt und andere hervorhebt, organisieren die Künstler das Verhältnis zwischen Betrachter und Raum neu – Flächen, Linien und Volumina präsentieren sich in der Fülle ihrer möglichen Erscheinungsformen.

Es gelingt dem Künstlerduo die Abstraktion des Raumes soweit voranzutreiben, bis dieser nicht mehr rekonstruierbar ist. Doch sobald man sich vom Verlangen räumlicher Rückversicherung löst und sich auf das optische Spiel einlässt, eröffnen sich neue Lesarten. Durch Drehungen und Schrägen werden die architektonischen Skulpturen in Bewegung gesetzt und scheinbar solide Gefüge bilden immer neue Variablen aus. An diesem Punkt wandelt sich Destruktion in Konstruktion. OSTER+KOEZLE sind Raumforscher, die Architektur wie unter dem Mikroskop sezieren. Durch Verstellen und Tilgen der ursprünglichen Zusammenhänge schälen sie ihre Grundformen heraus. Ihr Vorgehen ist nicht zerstörerisch, sondern schöpferisch, da es die dem Raum eingeschriebene Struktur sichtbar macht – die so entstehenden Formen sind nicht fragmentarisch, sondern in sich schlüssig. Durch Dekomposition entstehen fluktuierende Zustände, die in ihrem ständigen Wechsel zwischen Starre und Bewegung flüchtig und doch unterhaltsam sind. Wenn wir die nicht-örtliche (utopische) Qualität der *architectures* akzeptieren, zeigt sich, dass sie verschiedenste Raumerfahrungen und mögliche Perspektiven bündeln. Ihre Ambivalenz ist ihre einzige Konstante: Sie sind zugleich monumental und minimalistisch, skulptural und graphisch, körperhaft und flächig.